Arbeitsblatt Kurzfilm

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1976)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Mauer (Zid)

Zeichentrickfilm, Farbe, 16 mm, Lichtton, 4 Min., Musik und Geräusche, ohne Sprache. Produktion: Jugoslawien 1965, Regie: Ante Zaninovic, Musik: Tomislaw Simovic. Verleih: ZOOM, Dübendorf, Preis: 20.–

Kurzcharakteristik

Zwei Männchen sehen ihren Weg durch die Ebene von einer Mauer blockiert. Während das eine sich gelassen vor der Mauer niedersetzt und wartet, versucht das andere, dieselbe geradewegs zu überwinden, und es gelingt ihm schliesslich, wenn auch um den Preis seines Lebens, ein Loch in die Mauer zu reissen. Das zweite Männchen steigt durch das Loch auf die andere Seite, die ebenso aussieht wie die eine und spaziert ungerührt auf die nächste Mauer zu...

Inhaltsbeschreibung

Vorerst werden die beiden Männchen (im folgenden mit A und B bezeichnet) durch ihr Auftreten im Bild vorgestellt: A scheint ein älterer, gemessener Bürger zu sein, trägt einen Anzug mit Krawatte sowie eine Melone auf dem Kopf und bedient sich eines Spazierstockes. B unterscheidet sich wesentlich von A, indem er nackt einhergeht, jünger und muskulöser zu sein scheint und einen Vollbart im Gesicht stehen hat. Das Geschehen nimmt seinen Anfang dadurch, dass A gemächlich über eine weite, öde Ebene auf eine übermässig lange und hohe, den Horizont abschliessende Mauer zugeht. Am Fusse derselben angelangt, mustert er sie kurz, weicht dann einen Schritt zurück, setzt sich auf einen Stein und wartet.
B kommt nun ins Bild, geht resolut auf die Mauer zu und mit den Füssen ein Stück weit senkrecht die Mauer hoch, ehe er saltomässig wieder hinunterfällt. A erhebt sich, nähert sich B und grüsst ihn höflich, die Melone lüftend. B steht wieder zur Mauer hin, überlegt und klopft kräftig einige Male daran, was offensichtlich einen Ziegelstein im Mauergefüge lockert, der ihm auf den Kopf fällt. Infolge der Schlagwirkung verwandelt sich B in einen tastenden, im Kreis herumtorkelnden Schlafwandler, und es bedarf des Schrillens eines Weckers, der ihm von A hingehalten wird, um den Schläfer wieder zurück zu holen.
Ärgerlich nimmt er den Ziegelstein von seinem Kopf und wirft ihn weg, eilt hierauf aus dem Bild und kehrt als Stabhochspringer wieder, katapultiert sich vor der Mauer hoch, kracht mit dem Schädel gegen sie und wird in die Ebene zurückgeworfen. In Bandagen eingehüllt, entfernt er sich humpelnd, aber nur, um sogleich als filzbehuteter Bergsteiger wieder zu erscheinen und ein Seilende auf die Mauerkrone hinaufzuschleudern. Er klettert dann behende hoch; ein alpiner Jauchzer gibt offensichtlich kund, dass er oben angelangt ist, doch erweist sich diese Erfolgsmeldung als trügerisch. Denn alsbald geht eine Schneelawine mitsamt dem Bergsteiger nieder.
B greift nun zu härteren Mitteln, schleppt eine Kanone heran und zündet diese, allerdings insofern erfolglos, als er dadurch die Kanone selbst zum Explodieren bringt. Die Kugel ist ihm dabei durch den Mund in den Bauch gedrungen. Er speit sie konsterniert aus, wird wütend, rüttelt an der Mauer, presst resigniert das Gesicht an

sie, nimmt dann einen letzten Anlauf und reisst kopfvoran ein Loch in sie. Er bleibt tot und schuttbedeckt liegen.
A, der all diese Vorfälle aufmerksam mitverfolgt hat, kommt heran, schüttelt den Kopf, zieht den Hut, setzt ihn wieder auf und steigt dann über den Toten auf die andere Seite der Mauer, die sich in nichts von der einen unterscheidet, was A aber weder zu überraschen, noch zu beunruhigen scheint. Er spaziert vielmehr ruhig weiter, bis er zur nächsten, eben gleichen Mauer gelangt, an dessen Fuss er verharrt und sich, einen Schritt zurückweichend, auf einen Stein setzt.

Gesichtspunkte zum Gespräch

In formaler Hinsicht

Der abstrakte Charakter des vorliegenden Filmes lässt es sinnvoll erscheinen, seine Form noch etwas genauer zu betrachten, sozusagen die Verpackung zu ergründen, in welcher er seinen Gehalt transportiert. Auffällig ist, dass er *Farbe* nur äusserst karg verwendet: Die Ebene wird durch einen blassen, grün-blauen Farbschimmer näher bestimmt, während die Mauer in einem etwas kräftigeren, dunkleren Braun gehalten ist. Dieser Kontrast der dargestellten öden Welt findet seine Fortsetzung in den beiden Figuren, die sich in der Einöde bewegen. Der Anzug von A ist von der gleichen Farbe wie die Ebene; des zweiten Männchens Bart sowie seine gebräunte Haut entsprechen genau der Mauertönung. Beide sind sie offenbar verwachsen mit einem der beiden, die fiktive Welt ausfüllenden Kontraste.
Diese sinnlich wahrnehmbare Polarität findet sich ebenso auf der Ebene der *Geräusche* und der *Musik:* Das Auftreten von A begleitet der helle, gleichmässig perlende Klang eines Holzblasinstrumentes; die Bewegungen von B wiederspiegeln sich im dumpf grollenden Singen eines Basses, der öfters hart von einem Schlagzeug durchbrochen wird. Die Geräuschkulissen werden den beiden handelnden Figuren gleichsam als Erkennungsmerkmale zugewiesen, was insofern funktionale Bedeutung für den Ablauf des Filmes hat, als die Geräuschspur wiederholt stellvertretend für die noch ausserhalb des Bildes befindlichen Figuren wirkt, etwa wenn sie deren baldiges Auftreten anzukündigen hat. So sitzt A am Ende wiederum vor einer Mauer während der einsetzende Bass die baldige Ankunft eines neuen B erahnen lässt.
Funktional wesentlich für das hohe Mass an kompakter Spannung, welches der Film vermittelt, dürfte auch sein *Verzicht auf Sprache* sein. Der dargestellten Handlung kommt dabei selbstredender Charakter zu, wodurch der Autor allerdings genötigt wird, sie mit konventionellen, slapstickartigen Szenen, die jedermann versteht, aufzufüllen. Man denke nur an die, auch in andern Trickfilmen gängigen Bewegungselemente wie das verunglückte Abfeuern einer Kanone oder das fatale Fallen eines Ziegelsteines. Interessant ist, dass diese Sprachlosigkeit die beiden Figuren zu ausgeprägt mimischem Agierenden zwingt. Vor allem das zumeist nicht handlungstragende, passive Männchen A reagiert mit seinen Körperbewegungen intensiv auf die Vorkehrungen seines Gefährten. Und auch diese sekundäre Gestik erhält streckenweise direkt situationskonstituierende Funktion zugeteilt (Niedergang der Lawine, Aufzug der Kanone).

In thematischer Hinsicht

Der Film lebt eindeutig von der Spannung, die er zu errichten weiss, und die wahrscheinlich vor allem auf die im Publikum erweckten Erwartungen zurückgeführt werden kann: Erwartungen des Betrachters, die zumeist getäuscht werden, womit der an die jeweilige Situation gebundene Humor hintergründig lächelnd zu Tage tritt. (Humor ist oft nichts als Erwartung, die fehlschlägt). Solches Scheitern der Ambitionen von B wie auch der Erwartungen des Zuschauers kommt in verschiedenen

Szenen zum Ausdruck: Ziegelstein – Stabsprung – Mauerbesteigung – Kanone. Aber auch der Tatbestand, dass die Ebene jenseits der nun von A überwundenen Mauer gleichförmig weitergeht, wirkt überraschend, geschweige denn das Vorhandensein einer neuen, identischen Mauer.
Spätestens an diesem Punkt stellt sich dem Zuschauer die gewichtige Frage nach der eigentlichen Aussage des Filmes, wobei man sich allerdings vergegenwärtigen muss, dass gerade slawische Trickfilme meist derart offen angelegt sind, dass sich verschiedene Auffüllungen derselben Form durchaus vertreten lassen. Immerhin erscheint es mir wahrscheinlich, dass die Intention des Autors dahin geht, eine ideell-abstrakte Konzeption, vermutlich sein Menschenbild, filmisch darzustellen, und damit gewissermassen ein wenig zu konkretisieren, sinnlich fassbar zu machen. Sein Verständnis von der menschlichen Existenz geht nun offenbar davon aus, dass diese sich in zirkulär-gleichbleibendem Ablauf erschöpft, im Durchschreiten von identischen Wegsequenzen, die je durch ein Hindernis voneinander getrennt sind. Hier erfüllt sich folgerichtig ein ebenso unerbittliches wie sinnloses Bewegungsgesetz, welches durch den Einbezug der zeitlichen Dimension leicht als *Ausdruck einer negativen, d.h. prädestinativen Geschichtsphilosophie* verstanden werden könnte, welche ihrerseits die humorvolle Grundhaltung als komplementäres Korrektiv bedingen würde. Menschenbild und Gesetz finden ihren Ausdruck in zwei Konfigurationen, in zwei typischen, vielleicht zeitlosen Männchen (vergl. Farbe- und Musikkontraste). Während der eine, urwüchsige und willensstarke Typus an den Fortschritt durch Überwinden der Mauer glaubt und diesen Glauben teuer bezahlt, gibt sich der andere, zivilisierte und manierliche Mensch stoisch-abgeklärt und überlebt, wird zum ewigen Fussgänger. Er garantiert die sinnlose, gesittete Kontinuität der menschlichen Existenz, und zwar indem er sich die Bemühungen vom immer wieder neugeborenen B zunutze macht, der ihm das Weitergehen erst ermöglicht.

Didaktische Leistung

Der Film beeindruckt insbesondere durch seine geschickte Machart, durch seine formalen Qualitäten, sowie durch den ihn durchziehenden, teilweise hintergründigen Humor. Er dürfte daher sowohl zur Unterhaltung dienen, wie auch zur Gesprächsauslösung. Wahrscheinlich aber versteht man ihn erst dann richtig, wenn man versucht, seine tiefere, weltanschauliche Aussage zu ergründen, wobei zu erwähnen ist, dass diese zum vornherein keineswegs klar zum Ausdruck kommt, etwa im Sinne von moralisch-ethischen Wertungen.

Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise

Da der Film einen ziemlich komplexen Hintergrund aufweist, dürfte er für kleinere Kinder (etwa bis 14) weniger geeignet sein. Ansonsten ergeben sich infolge des Allgemeincharakters der Aussage für die Einschränkung des Zielpublikums keine sinnvollen Argumente mehr. Allerdings werden an die Aufmerksamkeit des Zuschauers ziemlich hohe Anforderungen gestellt, so dass es vielleicht angezeigt ist, den Film ein zweites Mal ablaufen zu lassen, um die wichtigen Einzelheiten besser zu erkennen.

Vorschläge für die Gesprächsauslösung:

– A geht über die Leiche von B auf die andere Seite der Mauer und zwar ohne auch nur einen Finger für den Durchbruch gerührt zu haben. Lässt sich aus diesem Vorgang eine generelle Kritik des Autors an der schmarotzenden, vom Werktätigen profitierenden Bourgeoisie oder Bürokratenkaste ableiten? Oder geht die Aussage

darauf hinaus, dass der Wandel von beiden Männchen gleichermassen sinn- und wertlos ist?
– Wie steht es mit dem Verhältnis des Filmes zum jugoslawischen Kommunismus? Bekanntlich ging Marx von einer progressiven Geschichtsauffassung aus: Bei ihm läutert sich die Entwicklung des Menschen im Gesellschaftsverband von den Primitivstufen über den Feudalismus, Kapitalismus bis hinauf zum Weltkommunismus, zur klassenlosen Gesellschaft, bedeutet demnach unverkennbaren Fortschritt. (HISTOMAT)
– Der Film schildert die Konsequenz eines offensichtlich sinnlosen Bewegungsgesetzes. Gleitet er damit nicht in die Nähe eines unfruchtbaren weil hoffnungslosen Fatalismus ab, der alle möglichen Alternativen resignativ negiert und sich darauf beschränkt, immer neue Beweise seiner Stimmigkeit zu sammeln? Ueli Spring

TV/RADIO-KRITISCH

Läuse im Pelz

Hässliche Geschichten von der freien Information und Meinungsäusserung

«Hässliche Geschichten von schönen Pelzen» hiess ein Beitrag, den das Deutschschweizer Fernsehen am 2. Oktober im «Magazin privat» ausstrahlte. Dass der Beitrag nicht so an die Zuschauer gebracht werden durfte, wie ihn Redaktorin Ruth Brändli und Präsentatorin Heidi Abel sich ausgedacht hatten, hat der Schweizerische Pelz-Fachverband zu verantworten. Die beiden Autorinnen wollten nämlich den legitimen Aspekt des Tierschutzes bei der Pelzgewinnung hervorheben. Da Fernsehen, so sagten sie sich, nicht nur Hören, sondern auch Sehen ist, wollten sie dem dokumentarischen Kurzspielfilm «Der Mantel» (mit authentischen Tieraufnahmen), der 1973 von Mark M. Rissi in Zusammenarbeit mit dem Welttierschutzbund gedreht wurde und inzwischen zahlreiche Vorführungen (auch in ausländischen Fernsehprogrammen) erlebte, einen Ausschnitt von etwa einer Minute und 20 Sekunden entnehmen. Einen weiteren Ausschnitt von rund drei Minuten hätte der dokumentarische Kurzfilm «Das Karakul», der vom Europäischen Komitee zum Schutze der Robben und anderer Pelztiere produziert und vom Verein Pro Animali in Bern verliehen wird, hergeben sollen. Doch der Pelz-Fachverband verhinderte durch einstweilige richterliche Verfügung die Verwendung der beiden Filme. Ein erstes vorläufiges Verbot richtete sich gegen den Verein Pro Animali, das auch von der SRG beachtet wurde. Ein zweites Verbot, das den Film «Der Mantel» betraf, bezog sich allein auf die SRG. Der Pelz-Fachverband machte geltend, die Ausstrahlung müsse unterbleiben, weil sonst die Persönlichkeit der als Verein organisierten Branche verletzt werde. Der Beitrag «Hässliche Geschichten von schönen Pelzen» flimmerte zwar dennoch über den Bildschirm, allerdings ohne die geplanten Film-Ausschnitte, also sozusagen als Hörbeitrag.

Von Agitation bis Zensur

Der Vorfall soll hier nicht isoliert dargestellt werden, zumal das richterliche Verfahren noch im Gang ist. Er weist aber einmal mehr mit aller wünschenswerten Deutlichkeit